

## II.

## Über Lehrer- und Altpflicht in Beziehung auf den Schulunterricht der Jugend.

Die Zeit hat keine Schuld! — Die Kinderzucht erwogen! —  
Und die Verwundrung flieht! — Der Vater, schlecht erzogen,  
Erzog noch schlechter uns: schon sind wir über ihn:  
Was soll erst unser Kind, was unser Enkel ziehn!

J. B. Michaelis, sämmtl. poet. Werke, I. Th.

Die Entstehung einer Schulanstalt zum Unterricht und zur Bildung der Jugend muß allezeit für eine glückliche und dankenswerthe Begebenheit einer Gemeinde gehalten werden. Doch muß, dünkte ich, eine solche und jede ähnliche Anstalt nicht ganz ohne alle Bedingung als ein Glück angesehen werden. Güte, wahre, innerliche Güte, nicht Neuheit des Eingeführten, bestimme den Grad der Freude und des Beyfalls. Gut aber ist nur das, was so ist, wie es seyn soll, und dazu dient, wozu es dienen soll. Das kann man bey Einführung, bey Entstehung einer Lehranstalt nicht im voraus sagen; erst die Folgezeit muß uns davon überführen. Und um eine Schule wahrhaft gut zu heißen, ist nicht immer auf die Menge der wirkenden Kräfte, auf den Glanz der Prüfungen, auf die Wortmacherey der Lehrer sowohl, als der Jugend, sondern auf ganz andere Beweise gehörig beigebracht, eben nicht Aufsehen erregender, aber nützlicher Kenntnisse; und ungeheuchelter guter Sitten, die auf das thätige Leben Einfluß haben, zu sehen. Dazu wird vieles, sowohl von Seite der Lehrer, als auch — und das hat man bisher noch immer zu wenig beherziget — von

Seite

Seite der Ältern in Hinsicht auf den Schulunterricht erfordert. Wie sehr von beyden Theilen diese Erfordernisse oft aus den Augen gesetzt werden, lehrt jeden Aufmerktsamen, leider! die tägliche Erfahrung. Es scheint mir also ein Wort zu seiner Zeit zu seyn, einige dieser Verabsäumungen zu bezeichnen, und zur Schärfung gewisser schlummernder Verpflichtungen wohlgemeinte Winke zu geben. Es sey mir demnach gegönnt über Ersteres, nämlich

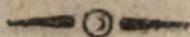
### Über Lehrerpflcht

einige Gedanken zu äußern. O, gelänge es mir, wenigstens einigen Gliedern dieses Standes, deren anderweitige Kenntnisse und Geschicklichkeiten ihren Werth haben mögen, die Wichtigkeit ihres Amtes, und der damit verbundenen Pflichten fühlbarer zu machen, und ihnen den Segen zu schildern, den sie durch treue Erfüllung derselben, über sich, die aufblühende Gemeinde, ja selbst über den Staat verbreiten können!

Man erlaube mir daher vor allen, und im Allgemeinen, mit den Worten eines unserer ersten Erziehungskundigen, das Bild eines würdigen Lehrers aufzustellen, um daraus jene Verpflichtungen herleiten zu können, die einem Führer der Kinder heilig seyn müssen.

„Ein Lehrer der Jugend muß bekannter Maßen rühmlich seyn von Seite der Gottesfurcht, des (exemplarischen) musterhaften Lebens, der Kinderliebe, der Gelassenheit, der Munterkeit und der Arbeitsamkeit. Er muß besitzen die Lehrgabe, um alles in seine (Elemente) Grundbegriffe aufzulösen, die aufgelöseten Theile wieder zusammen zu fassen, in der Denkart und dem Ausdrucke sich der Jugend zu nähern, und zu machen, daß sie sich ihm nähern könne. Besitzt er auch die Lerngabe, durch Hülfe eines Lehrbuches und einiges Rathfragens, eine bisher ihm unbekannte Wissenschaft selbst bald und gut zu lernen; so darf man bey sei-

„ner



„ner Wahl darüber nicht stüßig werden, daß er das selbst  
 „noch nicht wisse, was er lehren soll. In der Aussprache  
 „muss er keine Naturfehler und üble Gewohnheiten haben.  
 „Einer jeden zufälligen Gelegenheit etwas  
 „Lehrreiches zu sagen und zu thun, muss er sich zu bedienen  
 „wissen. Sein ganzer Körper muss von Fehlern frey  
 „seyn, welche einen Ekel erregen, den lehrreichen Umgang  
 „erschweren, oder das nöthige Ansehen schwächen. Liebt  
 „er überdies die Beschäftigung des Unterrichts  
 „der Jugend so sehr, daß er darin ohne Veränderung  
 „des Standes alt zu werden wünschet; ist er überdies reinlich  
 „und sehr ordentlich in seinen Sachen: und weiß er  
 „mit der Jugend zu seiner Zeit sehr vertraut zu scherzen,  
 „und dennoch in jedem Nothfalle sich wieder seines  
 „Ansehens glücklich zu bedienen: so ist er in seinem  
 „Stande ein unschätzbare Mann. Altern und Landesväter,  
 „ich schätze euch glücklich, wenn euch solche Männer dienen!“

Ein herrliches Bild eines würdigen Lehrers im allgemeinen! Wir wollen es in seinen Theilen betrachten, und die Eigenschaften und Pflichten desselben daraus abzuleiten suchen.

Die erste, die Haupteigenschaft eines Lehrers ist, daß er ein Mann von sittlich-gottesfürchtigen Grundsätzen, ein Mann voll Gottseligkeit, ein Mann nach dem Muster des göttlichen Lehrers Jesus sey. Er muss seine Glaubenslehre nicht nur gründlich kennen, sondern sie in Kinderliebe, Gelassenheit, Amtstreue und andern Lehrertugenden sichtbar werden lassen, um der Jugend zum nachahmungswürdigen Muster zu dienen, er muss im Stande seyn, selbst die Stelle des Glaubenslehrers zu vertreten. \*)

Allein

\*) Nur wenn der geistliche Fragelehrer aus wichtigen Ursachen verhindert ist selbst den Glaubensunterricht zu erteilen, soll er dieses schöne Geschäft dem Schullehrer überlassen.

Allein wie, woher soll er sich diese Kenntnisse sammeln? — Daher, woher man jede Kenntniß einerntet. Aus öffentlichen Vorlesungen, aus besonderen Belehrungen, aus der Beywohnung bey dem frageweisen Kinderunterrichte, aus Büchern, eigenem Nachdenken und vorzüglich aus der Betrachtung des Lebens des göttlichen Lehrmeisters.

Diesem erhabenen Muster soll er besonders durch Kinderliebe, jenem Zweige der allgemeinen Menschenliebe, nachzuahmen suchen. Seelenfreude sey es ihm, in dem Kreise der Kleinen zu wandeln, deren Antlitz noch von ursprünglicher Menschenunschuld, von Aufrichtigkeit und Offenheit glänzt, deren Herz uns der große Herzenstündiger zum Vorbild der Nachahmung aufgestellt hat. „Werdet, wie diese Kleinen!“ In diese die Weisheit der veredelten Menschennatur zu verpflanzen, sie vor Vorurtheilen zu bewahren und zum Selbstdenken anzuleiten; das sey das schöne Geschäft des kinderfreundlichen Lehrers. Der Umgang mit dieser unverdorbenen Gattung von Halbgeln wird ihn selbst unverdorben erhalten, und ihm eine Quelle von tausend Freuden eröffnen.

Dieser innere, freudenvolle, freundliche Kindersinn wird ihm die einem Schulmanne so nöthige Tugend der Gelassenheit einflößen. Fehlen die Kleinen, er wird sie ohne Aufbrausung beurtheilen und bessern; hat er die Altern unartiger Schüler zur genauern Aufsicht und Mitwirkung aufzufordern: so wird er — entfernt von jeder erniedrigenden Bankrüftigkeit — mit ihnen ohne bittere Vorwürfe, ohne Drohungen und Befehle, nur im Tone des Menschenfreundes sprechen. Ja um sogar jeden Anlaß zu Erbitterungen und Feindseligkeiten zu vermeiden, wird er seine Beschwerden nie durch Kinder oder fremde Personen, die so leicht etwas verdrehen könnten, den Altern zu wissen machen; nein,  
er

---

lassen. Vergnügungen, Gesellschaften, Jagden und so weiter sind keine wichtigen Ursachen.

er selbst unterredet sich mit ihnen wie ein Freund mit Freunden, die eine gleiche Absicht: das Wohl der Kleinen, befelet.

Ein Mann, dem Vernunft und Christenthum seine höchsten Gesetzgeberinnen sind, wird auch überall die größte Amtstreue blicken lassen. Er wird sich zu dem Unterrichte jedesmahl vorbereiten, er wird sich daher oft diese Grundsätze als Fragen aufwerfen: Was kann meinen Schülern von diesem Gegenstande einst nützlich seyn, und wie kann es ihnen nützlich werden? — Welche Kräfte der Seele kann ich dadurch heute vorzüglich entwickeln? — Wie kann ich sie wieder zum Selbsterfinden anleiten? — Was werd' ich aus dem Vorhergehenden wiederholen müssen? — Wie werde ich Zeit ersparen, und doch verständlich seyn? — Wie führe ich diese Kenntniße auf ihr höchstes Ziel, auf sittliche Beredlung, zurück? — Wie kann ich heut meine Lehren durch mein Beyspiel unterstützen? — Was für Fälle können zu belohnen oder zu bestrafen vorkommen? — Wie hab' ich mich zu benehmen, um auch im Kinde die Menschheit zu achten? — u. s. w. \*) Durch solche Selbstbetrachtungen ausgerüstet, mit welcher schönen Geistes- und Gemüthsstimmung wird er in den Tempel der Unschuld und des Unterrichts eintreten! mit welcher Sorgfalt wird er sich selbst genug zu thun, alle seine Sinne, Leidenschaften und Gedanken zu beherrschen und zur Verbreitung des Guten anzuwenden trachten! Keine kleinlichen Nebenvorstellungen, keine niedern Absichten, keine zerstreuenden Beschäftigungen werden ihn stören. Nie, auch unter dem mindesten Vorwande, wird er sich aus dieser ihm heiligen Stätte entfernen! Durch hohe Verordnung unterstützt wird er selbst zu Meßnerdiensten, die während der Zeit des Unterrichtes vorkommen könnten, Aushülfspersonen bestimmt haben, die ihn zu vertreten im Stande sind.

Ja

---

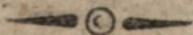
\*) Die obigen Denksprüche bey dieser Vorbereitung manchemahl durchzugehen, wird von nicht geringem Vortheile seyn.

Ja sein, durch die reinste Sittenlehre geleiteter Glaube, wird ihn zu allen übrigen Lehrertugenden hinführen, wird besonders seinen Willen regieren, um nach allem zu streben, alles zu thun und auszuführen, was ihn selbst vollkommener machen, oder der ihm anvertrauten Jugend heilsam seyn kann. Dieser gute Wille wird ihn antreiben, bedacht auf Selbstbildung, liebevoll gegen die Jugend, freundschaftlich gegen die Ältern, verträglich mit seines Gleichen, willfährig gegen Obere und folgsam seinen Vorgesetzten zu seyn. Dieser gute Wille wird ihm jenen sanften Ernst gewähren, mit welchem er alle Zumuthungen, etwas verordnungswidriges zu thun, klüglich von sich entfernen kann. Kein trohiges Nein, was wenige Menschen verzeihen, wird seine Antwort seyn, sondern die gelassene Vorstellung dessen, was für ihn verordnet ist. Er bezeugt denen, die ihn zum Gegentheil zu bereden gedenken, das Zutrauen, daß sie dieß gewiß nicht versucht hätten, wenn ihnen die Verordnung bekannt gewesen wäre, ja er wird sich sogar zu andern Gefälligkeiten und Dienstleistungen, wenn sie seine Kräfte nicht übersteigen, erbiethen, und Beweise davon an den Tag legen.

Doch nicht nur Tugenden, sondern auch Eigenschaften enthält unser Bild eines würdigen Lehrers, die wir hier nicht übergehen können.

Die erste dieser Eigenschaften ist eine vorzügliche Lehrgabe. Jeder Schulmann muß eine natürliche Geschicklichkeit haben, seinen Unterricht nicht nur leicht und faßlich, sondern auch angenehm und anwendbar zu machen. Diese Geschicklichkeit kann nicht erworben werden, sie ist eine Gabe der Natur. Aber ausgebildet, erweitert und erhöht kann und soll sie werden. Unten werden wir einige Mittel dazu kennen lernen.

Ein wesentliches Erforderniß hierbey ist eine reine, fehlerfreye Sprache sowohl in, als außer der Schule. Spricht der Lehrer zu den versammelten Kindern, so lasse er jedes Wort richtig und so laut hören, daß es alle leicht verstehen



hen können. Doch soll auch dieses nicht in zu weit getriebenen Eifer ausarten, damit nicht auf übermäßige Anstrengung frühzeitige Untauglichkeit folge.

Mit der Gabe zu lehren steht die Lernfähigkeit in natürlicher Verbindung. Sie ist jene natürliche Leichtigkeit, jeden zuvor auch unbekanntem Gegenstand, mittels guter Bücher selbst und so zu lernen, daß man sogar darüber Unterricht geben kann. Und wie nöthig ist diese Gabe! In der kurzen Zeit eines Vorbereitungsunterrichtes kann das weite Gebäude der Lehrkunst nur im kleinsten Umriß gegeben, es kann nur gezeigt werden, was der Lehrling durch seine ganze Lebenszeit hindurch immer mehr und mehr zu lernen hat. Wie kann er dieß ohne vorzügliche Lernfähigkeit? Selbst das Allernöthigste, was von dem geringsten Schulmanne gefordert wird: daß er fertig und abwechselnd lese, — fertig und schön schreibe, — in der Dreysahregel bewandert sey, — die Regeln aller Schulgegenstände gut inne habe, — die Sprachlehre, vorzüglich Rechtschreibung, verstehe, die unentbehrlichsten schriftlichen Aufsätze zu machen wisse, — und mit dem Inhalt sowohl aller Lehrbücher, als auch der Schulverordnungen wohl bekannt sey — selbst dieses, wieviel Selbstlernen erfordert es nicht, zumahl wenn viele Veränderungen und Verbesserungen vorgenommen werden! Und nun erst die so wichtige und schwere Kunst des Unterrichts, die Lehrkunst. Wer unter den Sterblichen hat diese je ganz vollendet? Könnte man sie sich auch in einem hundertjährigen Leben ganz eigen machen? Welche tiefe Einsichten in die Körper- und Geisteskräfte des jungen Menschen, welche Bücherkenntniß, welche Erfahrungs-Weisheit erfordert sie! Ein Mensch ohne vorzügliche Lehrfähigkeit ist zum Lehrstande nicht nur untauglich, sondern den Absichten und Vortheilen des Staates sogar hinderlich, wie dieß so manche traurige Beispiele hinlänglich beweisen.

Eine andere Eigenschaft des Schulmannes ist die Munterkeit. Durch diese macht er sich seinen Schülern mittheilbar, jedes Wort, das aus seinem Munde geht, ist ihnen

nen merkwürdiger, sie finden Lust im Lernen, weil der Lehrer Lust im Lehren verräth. Alles gedeiht besser bey Munterkeit und Frohsinn, als bey mürrischer Empfindlichkeit und sauertöpfigem Wesen.

Doch soll die Munterkeit nie in Lustigkeit oder in den Hang, spassige Einfälle vorzutragen, ausarten. Zimmer muß den Schulmann ein gewisser Anstand, eine gewisse äußere Würde begleiten, die freylich nicht eingepflanzt werden kann, die aus seiner Natur auskeimen muß, die aber durch Kunst kann veredelt und gebildet werden. Sie wird ihn lehren, alles, in Handlungen, Mienen, Geberden, ja im ganzen Betragen zu vermeiden, was ihn dem Gelächter oder der Verachtung aussetzen könnte. Selbst auf seine Kleidung nimmt er Rücksicht; weit entfernt eine Puhpuppe vorzustellen, ist er auch nicht nachlässig, unreinlich und unanständig gekleidet. Da die Schule ein öffentlicher, ehrwürdiger Ort ist: so erscheint er darin so, wie es demselben gemäß ist. Menschen können nicht allein durch die Vorstellung der guten Sache, sie müssen auch durch die Sinne, durch das Außere regieret werden. Und Kinder sind dießfalls in doppelter Rücksicht Sinnenmenschen.

Aus dem Gesagten erhellet, welchen unausgesetzten Fleiß jeder Schulmann auf die Eigenmachung der oben erwähnten Tugenden und auf die Ausbildung seiner Naturanlagen zum Besten des Unterrichtes verwenden müsse. Denn Stillstehn bey dem Schulfache heißt zurück gehn. Schon bey der ersten Vorbereitung zu diesem wichtigen Amte bezeigt er als aufmerkamer Zuhörer den lobenswürdigsten Eifer. Um seine angeborne Lehrgabe durch Mittel und Vortheile mehr zu entwickeln, besucht er an einer Muster- oder Hauptschule die Vorlesungen über die Lehrkunst, und sucht sich über seine Verwendung ein gutes Zeugniß zu erwerben. Nicht zufrieden, hierdurch zum Schulfache eingeweiht zu seyn, trachtet er in einem Zwischenraum von etlichen Jahren diesen Vorlesungen abermahl vollständig, und so oft es sich thun läßt, in einzelnen Stunden, und bey den Endprüfungen bezuwohnen.

nen. Schätze von neuen Kenntnissen und gesammelten Erfahrungen wird er jedes Mal zurücktragen. Außerdem unterläßt er nicht, in wohleingerichteten Schulen das gute Verfahren zu bemerken, und sich selbst darin zu üben. Seinen Vortrag verbessert er immer, stellt Beobachtungen über den Unterricht an, macht Bemerkungen und zeichnet sie in seinem Lehrkunst-Tagebuche sorgfältig auf. Mit gleichem Eifer nimmt er die Erinnerungen und Winke seines Seelsorgers und seiner Vorgesetzten an, und bemüht sich, sie in Ausübung zu bringen.

Nie ist er vom Glaubensunterrichte des geistlichen Fragelehrers abwesend. Die aus dem (Katechismus) Fragebuche gezogenen Lehren, die Ordnung, sie abzuhandeln, die Art zu erklären, die Beweisführung, die Willensbewegung, die Benützung biblischer Geschichten, die Weise sie auf das Leben der Kinder anzuwenden, diese und dergleichen Lehrkunststücke sind die Gegenstände seiner Bemerkungen. Dabey liegt ihm vorzüglich das Wie des Vortrages am Herzen. Wie wird der Gegenstand eingeleitet? Wie erklärt, erläutert, mit Beyspielen beleuchtet? Wie durch faßliche Kindersprache verständlich, durch Beweise überzeugend, durch Beweggründe hinreißend gemacht? Wie erhält man Aufmerksamkeit und Stille auch ohne Schläge, wie erleichtert man den Kleinen das Behalten, Wiederholen und Anwenden des Vorgetragenen? u. s. w. Über diese Fragen sucht er sich Aufschlüsse zu verschaffen. —

Was ihm beym Zuhören nicht einleuchtet, das sucht er durch Nachfragen zu ergründen. Wo er einen verständigen Schulmann gewahrt wird, an den wendet er sich persönlich oder in Briefen. Sollten sie auch seines Gleichen, sollten sie jünger, als er, ja selbst Gehülfen seyn, er schäme sich nicht, von ihnen zu lernen. Können wir ja selbst von Ammen und Kindern so manches lernen!

Was Anhören und Nachfragen unbefriedigt ließ, das sucht er durch Lesen zu ersetzen. Es ist eine wahre Schande für Schullehrer, die so sehr unwissend in dem Fache der

Er.

Erziehungskunde sind, daß man ihnen die Nahmen der besten Schriftsteller hierin erst vorbuchstabiren muß! Solche lassen sich von Handwerksleuten übertreffen, die vor dem Meisterwerden sich schon um eine Sammlung der nöthigsten Werkzeuge umsehen, sich wohl gar auf Wanderungen begeben. Und der Schulmann, der sich zu einer so wichtigen, so ehrenvollen Kunst bekennet, soll nicht einmahl die nöthigsten Quellen kennen, woraus er Vortheile für sich und zum Besten der Menschheit schöpfen könnte?

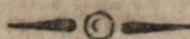
„Unser Gehalt, sagt ihr, reicht nicht hin zur Anlegung einer kostbaren Büchersammlung?“ Bedürft ihr denn einer kostbaren? Etliche gute Bücher sind zur Nothdurft genug. Überdenket nur diese fleißig. Man findet in einem gut geschriebenen Buche bey wiederholtem Lesen immer mehr. Wendet nicht viel auf den Band, euer Amt trägt es nicht, und es verleitet zum Bücherstolze. Ich habe Lehrer gekannt, die eine schöne Anzahl hübsch gebundener Bücher in saubern Bücherschränken hatten, die aber leider! jahrealter Staub bedeckte. Das ist übel.

Der eifrige Schulmann geht anders zu Werke. Er verbindet sich mit einer Anzahl benachbarter Schullehrer, legt mit ihnen an einem gemeinschaftlichen Feiertage jährlich einen kleinen Geldbeytrag zusammen, von welchem nach und nach, gemäß der Angabe eines einsichtsvollen Mannes, eine Schulbüchersammlung angeschafft wird, welche jedem aus der Gesellschaft nach einer gewissen Ordnung zu Diensten steht. — Ein anderer macht es sich zum Gesetze, sich zu gewissen Zeiten wenigstens ein neues Buch anzuschaffen. — Noch andere machen sich am Neujahrs-, Geburts-, Nahmens-, oder Schulfeste Geschenke mit solchen Büchern. Was für Segen könnte diese schöne Gewohnheit verbreiten, wenn sie allgemeiner würde! \*)

B 2

Doch

\*) Welchen reichlichen Segen der Lehrerbildung könnte ein Pfarrer oder Decan durch Einführung und Leitung eines  
sol-



Doch auch dieses Mittel wird von geringem Erfolge seyn, wenn nicht flüßiges Ueberdenken und die Ausübung des Gehörten sowohl, als des Gelesenen beständig zur Seite geht. Dieß wird ihn in den Stand setzen, seiner Lehrart Neuheit und Deutlichkeit, seinen Erklärungen Reiz und Wichtigkeit zu geben, die Schüler zum eigenen Nachdenken und Mitarbeiten anzueifern, ihnen Freude an Fleiß und Geschicklichkeit einzusößen, sie mit allen ihren Neigungen, Kräften und Bedürfnissen leichter zu durchforschen, und darnach die angemessenen Vortheile anzuwenden. Auch auf seine Schreibart wird diese mit Nachdenken verbundene Übung Einfluß haben. Seine Vorschriften, Briefe, öffentliche Zeugnisse, Gemeinde- und Kirchenschriften, seine Bittaufsätze an hohe Stellen, alles, was aus seiner Feder fließt, wird das Gepräge seines Fleißes, seiner verdienstvollen Ausbildung an sich tragen.

Er wird aber auch bald einsehen, daß ohne Ordnung und Reinlichkeit nichts vollkommen gedeihen kann. Seinen ganzen Unterrichtsplan wird er immer nach dem einen großen Zwecke abmessen: Vorbereitung zur möglichst sittlichen Vollkommenheit der Schüler! Darnach sind seine Erklärungen, seine Schulaufgaben, seine Lehren, seine Belohnungen und Strafen, seine ganze Schulerziehung \*) eingerichtet. — Eine ähnliche Ordnung herrscht in allem Aukern, in allem, was zur Einrichtung der Schule gehört. So wie ihm die Ordnung sein Geschäft erleichtert, und Zeit gewinnen hilft; so erhält Reinlichkeit seine Gesundheit aufrecht, und erleichtert ihm seine häusliche Lage.

Möchte dieses Bild jeden, der sich darin spiegelt, aufmuntern, die Pflichten seines Standes auf das genaueste zu erfüllen! Nicht knechtische Furcht vor Ahndungen, sondern die  
les

---

solchen Leseanstalt unter den Schullehrern seines Bezirkes verbreiten!

\*) Siehe unten die Anleitung zur Schulerziehung.

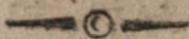
lebendige Erkenntniß seiner hohen Pflicht, und das immer rege Gewissen soll ihm dazu Antrieb seyn. In der Bestätigung der hohen Landesregierung, durch die ihm Dienst und Einkünfte lebenslang zugesichert werden; in der Liebe der Kinder, in der Werthschätzung der Ältern, in dem ehrenvollen Zutrauen seiner Vorgesetzten, in dem schönen Rufe bey seinen Amtsgenossen, in der Achtung seiner selbst und aller Verständigen liegt der erhabene Lohn, der solchen Männern zu Theile wird. Schüler und Freunde weinen dankvolle Thränen auf das, immer zu frühe Grab, eines solchen Segenstifters, und der Vater im Himmel wird einen so treuen Arbeiter in seinem Weinberge nicht unbelohnt lassen.

### über Älternpflicht.

Schön und würdevoll ist das Bild eines Vaters, einer Mutter, welche den erhabenen Pflichten gegen ihre Kinder, wenn sie sie zur Schule schicken, nachkommen. Sie machen sich dadurch gleichsam auf zweyfache Art zu Ältern, zu Wohlthätern ihrer Kinder, indem sie die Einsichten und den guten Willen eines Dritten, des Lehrers, ganz zum Besten ihrer Kleinen zu lenken verstehen. Wir wollen sehen, wie sich solche nachahmungswürdige Ältern sowohl gegen ihre schulbesuchenden Kinder, als auch gegen den Lehrer benehmen.

Schon die Art, die Kleinen zur Schule vorzubereiten, ist ganz von der gemelnen Weise unterschieden. Hier wird nicht mit der Schule, als mit einem Zuchthause, gedroht; sondern sie wird als ein Freudenort, worin man viele hübsche Sachen hört, zur Belohnung verheissen. Sie ist das gelobte Land der Kleinen, aus dem ihnen, noch bevor sie es sehen, manche süße Weintrauben: liebevolle und belehrende Geschichten, Bilder und die ersten Vorkenntnisse gezeigt werden.

Bricht nun wirklich der erwünschte Tag heran, da der angehende Schüler zum ersten Mal in den für sein ganzes



Leben entscheidenden Ort eingeführt wird: so wird dieser Tag, der Geburtstag seines Geistes, mit festlicher Freude nicht nur für dieses Mahl, sondern bey jährlicher Wiederkehr gefeyert. Alles, was ihm Lust zur Schule, Liebe und Vertrauen zum Lehrer einflößen kann, wird hervorgesucht, und nicht nur diesen ersten Tag angewendet, sondern durch die ganze Zeit des Schulgehens, wo möglich noch mit Steigerung fortgesetzt.

Um nun das für das jugendliche Alter immer beschwerliche Lernen auf alle Weise zu erleichtern, lassen es die für alles besorgten Ältern an keinem wesentlichen Schulgeräthe fehlen; Federn, Tinte, Papier, Bücher, Bilder, Tafeln, kurz alles, was zum Unterrichte erforderlich ist, wird mit zuvor kommender Freygebigkeit beschaffet. Es ist dies ein frühangelegter, fruchthringender Erbtheil für die Kinder, welcher ihren Fortgang befördern und die Lernlust erhalten hilft.

Gleiche Sorgfalt wenden sie darauf, daß die Schule, so viel nur immer möglich, ununterbrochen besucht werde. Denn sie wissen zu gut, daß der Unterricht zusammenhängend ertheilet, daß jeder Gegenstand vom Leichtern angefangen und zum Schwereren fortgeführt wird, und daß jede Lücke alles Nachfolgende erschwert. Jede Stunde des Unterrichtes, wenn sie verloren geht, ist unerseßlich, und Kinder von schwachen Fähigkeiten, wenn sie keine oder wenige Stunden versäumen, können den glücklichsten Köpfen gleich kommen, welche öfters den Besuch der Schule unterbrechen.

Kommen die Kinder aus den Lehrstunden zurück, wie lieblich werden sie von den guten Ältern empfangen! „Bist du gut, bist du fleißig gewesen, mein Sohn! meine Tochter?“ Das ist die tägliche Frage solcher Ältern. Mit welcher Freude werden die Kleinen ihre Scheine des Wohlverhaltens, ihre Fleißzetteln vorzeigen. Mit größter Theilnahme werden sie nun um die Ursachen dieser belohnenden Zeugnisse gefragt, belobt und zur Fortsetzung ihres Eifers ermuntert. Je mehr solche verdiente Scheine täglich

gezeigt werden, desto merkbarer ist das Wohlgefallen weiser Altern; ja die Belohnung in der Schule zieht nicht selten eine Belohnung zu Hause nach sich.

Ofters wird sogar eine häusliche Prüfung über das in der Schule Erlernte vorgenommen. Diese Wiederholung überzeugt die einsichtsvollen Altern nicht nur von dem Eifer des Lehrers und den Fortschritten ihrer Kinder, sondern erleichtert auch dem jungen Lehrlinge das Begreifen der Schülerklärungen. Überzeugt von den Vortheilen dieser Wiederholung, wenn sie täglich vorgenommen wird, machen sie es sich zum Gesetze, sie keinen Tag zu versäumen, ja wenn ihre Geschäfte ihnen hierzu nicht Muffe genug übrig lassen; so scheuen sie den Aufwand nicht, in der Person eines Hauslehrers einen Stellvertreter aufzunehmen, der diese Pflicht der täglichen Wiederholung und Vorbereitung zu erfüllen im Stande ist. In dieser wichtigen Stunde, die doch nie unmittelbar auf den Schulunterricht folgt, wird das, was in der Schule vorgetragen wurde, im Tone des freundschaftlichen Gesprächs abgefragt, durch erweiterte Erklärungen, durch Vorzeigen der Dinge in der Natur, oder im Bilde, durch Vorlesung aus Kinderschriften, durch Anwendbarmachung aufs wirkliche Leben, zur Anschauung, zur Einsicht gebracht.

Welchen Vorsprung muß ein solches Kind vor jenen unglücklichen Kindern haben, denen durch das unweife Betragen der Altern die Schule zur Last, das Lernen zum Stel, vielleicht gar zur Strafe, der Lehrer zum Züchtmeister wird! Müffen solche Kinder nicht auf Abwege des Lasters gerathen, wenn sie, von allen Erleichterungsmitteln des Unterrichts entblößt, durch keine vernünftigen Unterredungen der Altern, durch keine Ermunterungen unterstützt, ja oft unter den nichtigsten Vorwänden von der Schule zurückgehalten, ansehen, sie können ihren übrigen Mitschülern nicht mehr nachkommen? Gehen nicht Jahre dadurch verloren? Und wird nicht das Kind dem Vaterlande, dem es durch mehr Geschicklichkeit doppelt brauchbar hätte seyn können, gleichsam abgestohlen?

Doch

Doch ich wende meinen Blick von dieser Gattung gewissenloser, oder vielmehr einsichtsloser Altern hinweg. Sie sind Unglückliche! die ihren eigenen Vortheil nicht verstehen. Zu späte Reue wird sie quälen, und ihnen den vergeblichen Wunsch abzwängen: Hätten wir uns doch an dem Bilde, den Beyspielen weiserer Altern gespiegelt!

Ja, spiegelt euch an diesen Rechtschaffenen, da es noch Zeit ist, spiegelt euch an ihnen auch in eurem Betragen gegen die Lehrer eurer Kinder!

Wie sorgfältig berathschlagen sie sich mit ihnen über den Fortgang, über die Sitten ihrer Kinder! Mit welchem Zutrauen beehren sie sie! Wie gelassen, wie entfernt von jedem Stolze hören sie die Erklärungen des Lehrers über ein Fach an, in dem er auf öffentliche Veranstaltungen ist gebildet worden, das er schon seit Jahren angelegentlich durchgedacht und in welchem er so viele Erfahrungen gesammelt hat. Wie sich solche Altern auf die Geschicklichkeit ihrer Prediger, Ärzte, Künstler und Handwerker verlassen, weil sie wissen, daß sie auf ihr Fach vorbereitet wurden, eben so verlassen sie sich auf den gleicher Massen vorbereiteten Lehrer, auf den Freund ihrer Kinder!

Und wie sind diese Unterredungen beschaffen? — So wie sie bey echten Kinderfreunden beschaffen seyn müssen. Beseelt von dem wahren Wohl der Kleinen, nicht durch Usfenliebe geblendet, erwägen sie die natürlichen Anlagen der Kinder, die guten und üblen Neigungen, die Gemüthsarten, die Leidenschaften, den Gesundheitszustand, die künftigen Aussichten, die kleinen Freundschaften, Spiele und Lieblingsbeschäftigungen derselben, untersuchen ihren Werth, ihre Beweggründe, ihre Möglichkeit auszuarten und die Mittel, sie auf die schönsten Zwecke hinzulenten. Nicht um den Kleinen weh zu thun, nicht um sie ihrer unschädlichen Freyheit, ihres jugendlichen Frohsinns und ihrer Freuden zu berauben. Nein, sondern im Geiste der wahren Kinderliebe, um sie zum frohesten, weisesten Lebensgenuß und zugleich zum schönsten Ziele der Menschheit, zur sittlichen Würde, durch

Kennt.

Kenntnisse und Fertigkeiten auszubilden. In diesen Betrachtungen herrscht so wenig von Zuchtmeister-Strenge und Herzenshärte gegen die Kleinen, daß vielmehr auch dieß ein Gegenstand derselben ist: wie die Freuden der Kinder durch neue zu vermehren, und auf die anziehendste Art zu veranstalten seyn. Was für ein herzerhebender Anblick ist es, liebevolle Ältern, den theuren Lehrer in ihrer Mitte, und von zahlreichen Schülern umgeben, auf einem Spaziergange, oder in einem geräumigen Wiesengarten, oder im kühlen Haine in gemeinschaftlicher, vorzüglich auf die Kinder berechneter Unterhaltung zu sehen! — \*)

Diese, sich selbst überlassenen Kinder, sind das lehrreichste Erziehungsbuch für Ältern und Lehrer; da entwickeln sich die Eigenschaften des Kopfes, die tiefversteckten Falten des Herzens; hier, nicht aus Büchern oder der Schule allein, lernt man die Kleinen kennen, und nach solcher Kenntniß (sie ist kein Belauern) legen die weisen Ältern es erst an, mit Beyhülfe des Lehrers den weitem Erziehungs-Plan so, wie er mit der Schulerziehung im Einklang stehen muß, zu verabreden und fest zu setzen, damit nicht in der Schule gelobt werde, was zu Hause getadelt wird, oder zu Hause belohnt werde, was in der Schule der Strafe unterliegt, und so die Kinder muthlos gemacht werden und nicht wissen, wem sie folgen, wen sie für vernünftig oder unweise in ihrem Herzen erklären sollen.

So denkende Ältern werden auch noch einen andern Gegenstand in die Zahl ihrer Pflichten aufnehmen. Wenn sie bemerken, daß es dem Lehrer ihrer Kinder durchaus nicht an gutem Willen fehlet, Vaterstelle bey den ihm anvertrauten Kindern zu vertreten, daß ihm auch die Natur nicht un-

gün-

---

\*) Stoff zu dergleichen Unterhaltungen sowohl im Zimmer, als auf Spaziergängen enthält meine Kinder- (Bibliothek) Bücher Sammlung in hinreichender Menge und Abwechslung.

günstig war, als sie die Lehrgaben vertheilte; daß aber seine Glücksumstände ohne sein Verschulden, in einer Lage sind, welche die Sorgen für sich und die Andern auf Kosten seiner Schulpflichten vermehren hilft, seine Heiterkeit, seine Gesundheit untergräbt, und ihn zwingt, um ehrlich zu seyn, mehr mit seiner Zeit zu wuchern, als es mit der gänzlichen Hingebung in die Denkungsweise der Kleinen verträglich ist, die nichts weniger, als Zeit ersparen helfen — wenn so theilnehmende Altern dieses bemerken: können sie eine gewisse Stimme ihres Herzens ungehört lassen? eine Stimme, die ihnen sagt: Laß den Freund deines Hauses, den Freund deiner Lieblichen, den Theilnehmer an deinen theuersten Sorgen nicht darben, erleichtere ihm seinen Zustand, weil du es im Stande bist? O nein; wo sie können, suchen sie von ihrem Überflusse seine Dürftigkeit um so mehr zu erleichtern, je mehr er davon schweigt, je weniger er sich zum Bettler zu erniedrigen aus Selbstgefühl im Stande ist. Er ist ja der Mann, der seine edelsten Kräfte, seinen schönsten Theil des Lebens für ihre Nahmenserven, für ihr fortgepflanztes Ich hingibt. —

Alein noch weit wichtiger, als diese Unterstützung ist dem Lehrer die Achtungsbezeugung der Altern. Altern sind ihren Kindern alles — Gesetz und Muster. Von dieser Wahrheit überzeugt, unterlassen kluge Altern nichts, was den geliebten Lehrer in den Augen der Kinder ansehnlich und ehrwürdig machen kann. Weit entfernt, in Gegenwart der Andern auch nur ein Wörtchen zum Nachtheil des Lehrers zu sprechen, nehmen sie vielmehr Veranlassung, seinen Eifer, seine Kinderliebe, seine Geschicklichkeit, seine Rechtschaffenheit vor den Kleinen gegen jedermann zu rühmen. Welche Achtung muß das nicht in den Herzen der Kinder gründen! Wie werden sie von nun an auf seine Lehren merken, wie gehorsam werden sie die Pflichten gegen die Altern, die ihnen der Lehrer so oft vorträgt, mit doppelter Aufmerksamkeit anhören, und ausüben, wie werden sie jedes seiner Worte zu Herzen nehmen, und eben dadurch welchen Fortgang werden sie

in Sitten und Lehrgegenständen machen! — Vortheile, welche, erzeugt durch die Achtung, nicht dem Lehrer allein, welche vorzüglich den Kindern und ihren besten Altern zu Gute kommen. So verstehen weise Väter und Mütter, indem sie den Lehrern Achtung erweisen, sich und ihren Kindern nützlich zu seyn! —

Das sind die Folgen dieser schönen Übereinstimmung zwischen Altern und Lehrern, das die Folgen jener getreuen Erfüllung der Pflichten, welche durch ein erhabenes Gesetz, durch das Gesetz der gottesfürchtigen Sittlichkeit —, allen gutgesinnten Altern aufgegeben werden! Schwere Pflichten; aber selig in ihren Folgen, süß in dem Bewußtseyn, sie erfüllt zu haben! Von wohlerzogenen, wohlunterrichteten Söhnen und Töchtern umgeben, erwarten diese erfreuten Altern mit Ruhe das heranrückende Alter. Die dankvollen Kinder sind dann ihre Stütze, wie sie lange zuvor ihre Freude, ihre Hoffnung, ihr Reichthum, ihr gerechter Stolz waren. Keiner von jenen unseligen Aufstritten hat ihr Leben getrübet, wodurch ununterrichtete Kinder, durch Ungehorsam, Untreue, Widerschlichkeit oder gar — doch die Hand erbebt mir, diese Kinderunthat niederzuschreiben — kurz, keines von jenen Lastern der Kinder, mit welchen pflichtvergessene Altern heimgeführt, und oft frühzeitig ins Grab gestürzt werden, kennen gute und pflichtgetreue Altern. Die Kenntnisse der Schule unterstützen die Wirthschaft; die Erziehung der Schule die Ordnung im Hause; die Tugenden der Schule die Ehrlichkeit, Aufrichtigkeit, Gefälligkeit, Treue, Friedfertigkeit, Keuschheit, Mäßigkeit, kurz jede sittliche Eigenschaft durchs ganze Leben. Selbst die Thränen solcher Kinder auf dem Grabeshügel ihrer Wohlthäter sind Früchte der durch die Schule belebten, und durch die Altern genährten Empfindungen der Dankbarkeit. Wohl allen Altern, die sich am Rande des Lebens das Zeugniß geben können: Ich habe alles gethan, solche Kinder zu hinterlassen!

### Zu empfehlende Schriften:

- Allgemeine (Revision) des gesammten Schul- und Erziehungswesens ic. von Campe. Wolfenbüttel 1787.
- Plutarch von Charonea, über Erziehung; frey übersetzt vom Verfasser des Charidion. Mannheim 1793.
- Education (de l') d'un Princeesse, par Mad. de Monbard. Berlin 1781.
- De l'Education des Enfans et particulièrement de celle des Princes, Amsterdam 1779.
- Über gute Landschullehrer u. s. w. Von Heydenreich. Halle 1796. Siehe die allgem. Lter. Zeitung Nro. 362. 14. Nov. S. 393.
- (Kurze Pädagogik oder) die ersten Grundsätze, den Kindern die Erkenntniß der Buchstaben, das Buchstabiren, Lesen, Schreiben, Schön- und Rechtschreiben, wie auch das Rechnen auf eine leichte Art bezubringen. 1792. (Wien bey Köhl.)
- Schul (methodenbuch) von Georg Friedrich Seiler, Hochfürstl Brandenburg. Geheimen Kirchen- und Consistorial-Rath ic. Erlangen 1789.
- Weiler, über den Zweck der Erziehung nach Kantischen Grundsätzen. Regensb. 1798.
- Wiser's (J. G.) Predigten über weise, christliche Erziehung, 3 Bände. Wien 1792.
- Aristoteles und Basedow, oder Fragmente (Bruchstücke) über Erziehung und Schulwesen bey den Alten und Neuern. Von Fr. Gedike. Berl. 1779.
- Forderungen an Lehrer der deutschen Schulen. Wien 1797.
- Miller's (J. P.) Grundsätze einer weisen und christlichen Erziehungskunst. Wien 1788.
- Lieberkühn (P. J.) Über die gute Laune des Schulmannes. Züllichau 1782.
- Über die Verbesserung der Landschulen, von Gustav vander Reck. Hannover 1796.
- J. Kant, Über Pädagogik (Erziehungskunst). 1803.

\* \* \*

Das wären nun einige der vorzüglichsten Pflichten, welche Altern und Lehrern obliegen, wenn sie mit Grunde einigen Fortgang in Kenntnissen und guten Sitten bey der Jugend hoffen wollen. Wir gehen nun zu dem eigentlichen Zwecke dieses Buches, zur Lehrart über. Hier scheint es nun freylich nach dem Beispiele der meisten Bücher ähnlichen Inhalts, daß man den Anfang von der Lehrart bey dem Buchstabenkennnen machen müsse. Allein ohne die Kunst zu fragen inne zu haben, wird selbst diese Lehre ohne den erwünschten Erfolg bleiben. Wie kann sich ein Lehrer überzeugen, daß der Schüler die Form der gezeigten Buchstaben richtig unterscheidet, daß er sowohl die Benennung als die Aussprache derselben sich gemerkt habe, wenn ihm dieß nicht auf eine geschickte Weise abgefragt wird? Die Kunst, gut zu fragen, muß also jeder Anweisung, bey einzelnen Gegenständen voraus gehen. Ich war daher bemüht, das Nöthigste über diese wichtige, aber leider von schalen Köpfen nur zur leicht mißbrauchte Kunst in dem folgenden Hauptstücke zusammen zu drängen.